

Wo, bitteschön, bleibt die Hysterie?

Kommentar Schnee, verspätete Züge oder wenige Vogelgrippefälle reichen aus, um eine Massenpanik zu entfachen. Bei einem wirklichen Problem ist Hysterie dagegen nicht einmal in Ansätzen erkennbar: den Folgen des demografischen Wandels für die Altersvorsorge. von [Gerhard Heidbrink](#)

Gerhard Heidbrink ist Vorstandsmitglied der HDI-Gerling Industrie Versicherung AG

In Deutschland gibt es das immer wieder gern praktizierte Ritual der öffentlichen Hysterie: Wenn es im Lande schneit, haben wir in den Medien eine Schneekatastrophe, wenn der Zug zu spät kommt, tun sich Verkehrsabgründe auf, Schreckensszenarien werden gemalt angesichts weniger Schweine- oder Vogelgrippefälle, die mediengeschürte sogenannte "gefühlte Angst" auf den Straßen ist um ein Vielfaches höher als die Kriminalstatistik. Der Weltuntergang feiert Urständ, obwohl wir uns längst dem Mittelalter entwachsen fühlen. Eine unheilige Allianz aus empörten Bürgern, die endlich mal vors Mikro dürfen, Heerscharen von Experten (wo werden die eigentlich gezüchtet?) und Medien, die ja nur ihrer Berichtspflicht nachkommen, lässt uns Deutsche in schöner Regelmäßigkeit zwangsneurotisch überreagieren.

Umso mehr wundert es mich, dass bei einem wirklichen Problem, das sie verdient hätte, eine Medienpanik nicht einmal in Ansätzen erkennbar ist: den Folgen des demographischen Wandels für unsere Zukunft im Allgemeinen und für unsere finanzielle Altersvorsorge im Besonderen.

Und dabei geht es nicht um nur gefühlte oder eingebildete Verschlechterungen unserer Lebensqualität, sondern um prognostizierbare Fakten: Die Menschen in den Industrienationen werden immer älter - für sich genommen zweifelsohne erfreulich. Andererseits werden sich aber dadurch auch alle Facetten unseres Lebens einschneidend verändern: Angefangen von den makro- wie mikroökonomischen Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Dienstleistungen über staatliche Gesundheits- und Rentensysteme bis hin zu Infrastrukturplanungen und letztlich dem gesellschaftlichen Miteinander.

Besonders prekär wird aber die finanzielle Sicherung des Ruhestands. Blicken wir auf Deutschland: Die Verrentung der Babyboomer in den kommenden Jahrzehnten trifft auf sinkende Geburtenraten. Wer heute ins Berufsleben eintritt, gehört statistisch gesehen zu einer von vier Personen im erwerbsfähigen Alter, die einen Rentner zu versorgen haben. Im Jahr 2020 wird dieser Altersquotient (das Verhältnis der über 65-Jährigen zu den 15- bis 64-Jährigen) von derzeit eins zu vier auf eins zu drei sinken und im Jahr 2050 europaweit nur noch eins zu zwei betragen. Der heutige Berufsanfänger wird also, wenn er selbst in Rente geht, laut Statistik nur noch auf die Versorgung von zwei Personen bauen können.

Entsprechend besorgniserregend fallen die Prognosen hinsichtlich der zu erwartenden staatlichen Altersvorsorge für die künftigen Ruheständler aus: Während heutzutage 2,3 Prozent der über 65-Jährigen auf Grundsicherung angewiesen sind, droht sich diese Zahl in Zukunft bis zu verzehnfachen. Noch nicht berücksichtigt sind dabei die steigenden Staatsschulden, eine Situation, die das Problem nicht etwa "nur" verschlimmert, sondern potenziert: Für immer mehr Menschen im Alter gibt es im Hinblick auf Alters- und Gesundheitsvorsorge immer weniger zu verteilen. Der Warnruf des EU-Kommissars Olli Rehn von vergangener Woche, dass die EU-Länder ihre Sparanstrengungen verdoppeln müssen, spricht Bände - und das ist erst der Anfang.

Dass erste Schritte getan worden sind, will ich nicht in Abrede stellen. Dennoch braucht diese Entwicklung mehr Aufmerksamkeit seitens der Politik, seitens der Medien und insbesondere seitens der Betroffenen. Es ist noch nicht zu spät, das Problem anzupacken. Bis wir aber beginnen, die richtigen Maßnahmen zu ergreifen und das Thema sachlich und mit noch größerem Ernst anzugehen, könnten wir ja mal mit einer gepflegten öffentlichen Hysterie anfangen.

Mehr zum Thema

[Versicherungskolumne Berechenbarkeit und Vertrauen](#)

(<http://www.ftd.de/unternehmen/versicherungen/:versicherungskolumne-berechenbarkeit-und-vertrauen/50214178.html>)

[Versicherungskolumne Umsteuerversuche bei der Allianz](#)

(<http://www.ftd.de/unternehmen/versicherungen/:versicherungskolumne-umsteuerversuche-bei-der-allianz/50212335.html>)

[Versicherungskolumne 2011 - Jahr der Entscheidung](#)

(<http://www.ftd.de/unternehmen/versicherungen/:versicherungskolumne-2011-jahr-der-entscheidung/50206245.html>)

